

Ersteinst Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
„Der Sonntag-  
Gart.“  
Vertelpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 J  
außerhalb desselben  
M 1.10.

# Aus den Tannen

## Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger Von der



## Ältensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt obere Nagold.

Einrückungspreis  
für Altensteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei mehrmal. je 6  
auswärts je 8 Pfg.  
die 11spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Verwendbare  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Nr. 169.

Man abonniert aufwärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 1. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1898.

Für die Monate November und  
Dezember nehmen alle K. Postämter und die die  
Orte begehenden Postboten Bestellungen auf  
„Aus den Tannen“  
entgegen.

Seine Majestät der König haben durch Allerhöchste Orde vom  
29. v. Mts. den Erbprinzen Friedrich zu Wied, Durchlaucht, Allernächst  
zum Sekundelieutenant zu ernennen und à la suite des Dragoner-Regi-  
ments König Nr. 26 zu stellen geruht.

### Tagespolitik.

Das deutsche Kaiserpaar hat den Boden Palästina's  
betreten. Welche Empfindungen mögen den ersten Sinn  
des Kaisers und das fromme Gemüt der Kaiserin bewegen  
bei dem Gedanken, an denselben Stellen zu wandeln, über  
die einst der Erlöser der Menschheit schritt? Es dürfte  
unser Leser interessieren, etwas Näheres darüber zu er-  
fahren, wie es in Palästina aussieht. Haifa sowohl, wo  
der Kaiser landete, als auch Escherea und Jassa werden in  
Reisebüchern, die die K. H. H. aus Palästina erhält, an-  
schaulich geschildert. Lang gedehnt zieht sich Haifa über  
den sandigen Südrand des Busens von Akko, dessen viel-  
umstürzte Werke als Ruinen an der andern Seite aufragen.  
Gegen Osten bildet ein Palmenhain den Abschluss, den der  
Rohr el Mulatta, der alte Rison durchströmt. Nordwest-  
lich haben die Tempel, württembergische Volksgenossen, die  
vor 30 Jahren religiöse Ueberzeugung in das heilige Land  
führte, sich eine Kolonie geschaffen. Ihre schönen, rotge-  
deckten Häuser hinter Vorgärten an den breiten von Baum-  
reihen begleiteten Straßen muten wie ein Stück der Heimat  
an. Die schwäbische Eigenart in Sprache und Sitte haben  
die Tempel sich in der Fremde bewahrt. Die Zahl blonder  
Kinder, die ihre Spiele am Meere und in den Gassen  
treiben, ist ein Beweis dafür, daß sie dem Klima nicht  
erliegen. Harte, mühevolle Arbeit hat es gekostet, bis sich  
die Kolonie soweit entwickelte. Doch die wohlangebauten  
Felder und die Weingärten, die den Berg hinaufsteigen,  
beweisen die Thätigkeit und den Erfolg. Hoch oben auf  
dem Karmel erheben sich noch das Lustkurhaus, ein Hotel  
und andere Wohnungen von Deutschen, die auch den guten  
Weg zum Karmel gebaut haben. Wie zierliches Kinderspiel  
nehmen sich von dort die sauberen Häuser der Tempel aus,  
während in der alten Stadt die Gebäude nach orientalischer  
Sitte sich eng zusammenballen, um Schutz gegen die Sonne  
zu finden. Unter den Eingeborenen ist durch die Schwaben  
die Kenntnis des Deutschen nichts Seltenes geworden, man  
hört die Kutscher in ihrer Mundart schimpfen und schelten  
und sogar mit den Pferden sprechen. Der nördliche Teil  
der Küste des eigentlichen Palästinas zieht ohne jede Wieder-  
holung durch Buchten, Vorgebirge und Inseln mehr als zehn  
deutsche Meilen von Haifa bis Jassa. Im Altertum und  
zur Zeit der Kreuzzüge herrschte an einzelnen Stellen regeres  
Leben. Jetzt sind elende Felsenhöhlen die einzigen menschen-  
lichen Ansiedelungen am Gestade. Dieses wird wiederholt  
auf lange Strecken von weißschimmernden Dünen begleitet,  
die der Wind nach dem Innern treibt. Seit dem Frühjahr  
sind Tausende von Arbeitern beschäftigt, für den hohen Besu-  
ch durch die Wege zu bagen. Die notwendigen Mittel wurden  
allmählich angewiesen. Die Strecken wurden an Unterneh-  
mer stückweise vergeben, soweit es nicht möglich war, die Be-  
völkerung zur Frohnarbeit heranzuziehen. Es gab weder  
Schubkarren noch Schaufeln, noch Erdstampfer. Walzen zum  
Glätten der aufgeschütteten Steine und Erdmassen mußten  
von fernher geschafft werden. Als sie endlich da waren,  
fehlte es an Pferden zur Bespannung, fehlte das Geschirr,  
und nicht einmal ein Schmied fand sich auf Meilen. In  
einzelnen Abschnitten mußte man Erde, in anderen Steine  
mühsam auf große Entfernungen herbeischaffen. Frauen  
trugen sie in Körben oder den zu mannigfachen Zwecken  
von den Orientalen benutzten Blechgefäßen des russischen  
Petroleums, die auch neben den weisbauchigen Krügen zur  
Wasserbeförderung angewandt werden. Auf diese Weise  
sind über 100 Kilometer fahrbaren Wegs und an 30 Brücken  
hergestellt worden.

Während Deutschland mit großer Bemühung wahr-  
nimmt, daß seit dem Besuche des deutschen Kaisers in  
Konstantinopel der Deutsche in den Augen der Türken be-  
deutend an Wert gestiegen ist, ja man darf sagen, dessen  
aufrichtige Freundschaft und Zuneigung gewonnen hat, können  
es sich französische, englische und russische Blätter nicht ver-  
sagen, teilweise mit recht bitterem Hass die Erfolge der  
Deutschen zu betrachten. Denn einen großen Erfolg be-  
deutet der Besuch des deutschen Kaiserpaars in Konstanti-  
nopel für uns Deutsche unzweifelhaft, wenn auch nur auf

handelspolitischem Gebiet, denn deutsche Kaufleute und  
Industrielle werden im ganzen Reich der Muselmanen von  
allen Geschäftsleuten mit offenen Armen empfangen, während  
das Vorgehen der vier Mächte gegen die Türken einen  
weniger erfreulichen Eindruck auf die ganze türk. Bevölkerung  
gemacht haben dürfte.

Die parlamentarischen Verhandlungen in Wien wie  
in Budapest sind gleich unerquicklich und bieten auch nicht  
den geringsten Hoffnungsschimmer, daß auf gesetzmäßigem  
Wege der so dringend erforderliche Ausgleich zu Stande  
kommt. Wie in Wien, so rechnet man jetzt auch in Budape-  
st daher mit der alsbaldigen Auflösung des Parlaments  
und der Erledigung der Staatsfragen auf dem Wege des  
Diktats unter Zugrundelegung des berühmten § 14 der  
Verfassung. In Wien lassen weder die Deutschen noch ihre  
Gegner, die Tschechen, einen Zweifel daran, daß sie unter  
den obwaltenden Verhältnissen nicht nur keinen Wert auf  
die parlamentarische Erledigung der Geschäfte legen, sondern  
eine solche direkt zu verhindern beflissen seien. Nur die  
katholische Volkspartei, die nicht der deutschen Gemein-  
bürgerschaft angehört, bezeichnet es noch immer als ihre vor-  
nehmste Aufgabe, für den kulturellen Fortschritt und die  
Machtstellung der Gesamtmonarchie jederzeit einzustehen und  
zu diesem Zwecke religiöse, politische, wissenschaftliche und  
nationale Interessen der Königreiche und Länder unabhängig  
von der Regierung nach jeder Richtung hin wahrzunehmen  
und zu fördern und zu diesem Ende die Regierung zu unter-  
stützen, soweit sie es mit ihren Aufgaben vereinbaren könne.  
Leider reicht der Einfluß dieser Partei zur Erreichung des  
jedenfalls erstrebenswerten Zieles bei weitem nicht aus, so  
daß die aufreibenden Kämpfe für absehbare Zeit kein Ende  
finden werden.

Der große Philosoph Schopenhauer behauptete, daß  
Eigennutz aus jeder menschlichen Handlung zu ziehen sei,  
wie Luft aus jedem Körper. Auch der russische Abrüstungs-  
vorschlag soll keine Ausnahme machen; der gewöhnlichste  
Eigennutz wird als seine Ursache bezeichnet. Kürzlich war  
der russische Finanzminister Witte in Berlin und Paris.  
Er versuchte, eine große Anleihe einzuleiten. Da aber die  
Welt gegenwärtig recht kriegerisch gestimmt ist, so daß  
große Anleihen zu Zwecken, die anscheinend nicht nur dem  
Frieden dienen, schwer zu machen sind, so sang inzwischen  
der Jar das Lied vom Frieden und sein Kanzler Murawiew  
besuchte die Höfe, um die Stimmung bezüglich der Abrüstung  
zu sondieren. Das Friedenslied sollte den „faulen Westen“  
mild und freigiebig stimmen, und es sollte die Hast der  
kriegerischen Rüstungen Europas hemmen, denn Rußland  
kommt nicht mehr mit; seine Mittel langen nicht aus, um  
den großen Anforderungen des Krieges und des Friedens  
zugleich zu genügen. Im Etat für 1898 sind für Meer  
und Marine in Rußland nahezu 296 Millionen Rubel aus-  
geworfen. Der Etat für 1899 wird noch dicker, zumal  
da das Marinebudget ständig wächst, wie es schon in den  
letzten acht Jahren sich verdoppelt hat.

Die Verluste der amerikanischen Marine während  
des spanisch-amerikanischen Krieges sind in der That winzig  
gewesen. Ihr Verlust belief sich im ganzen auf 16 Tote  
und 74 Verwundete. In der Schlacht bei Manila hatten  
die Amerikaner nicht einen Toten, während alle 9 Ver-  
wundeten schon in den nächsten Tagen wieder Dienst thun  
konnten. In der Seeschlacht bei San Jago wurde ein  
Amerikaner getötet, während die 11 Verwundeten schon jetzt  
wieder im Dienst sind. Beim Angriff auf die Forts von  
San Jago wurde ein amerikanischer Seemann getötet und  
11 verwundet. Davon stehen 7 wieder auf ihrem Posten.  
Bei Guantanamo wurden 6 Seeleute getötet und 16 ver-  
wundet, von den letzteren sind 9 wieder im Dienst. Bei  
dem Angriff auf die Forts von Cienfuegos wurde 1 Mann  
getötet und 11 verwundet. 9 sind wieder im Dienst und  
einer ist seitdem seinen Wunden erlegen. Eine schärfere  
Kritik der spanischen Kriegsführung ist kaum denkbar.

### Landesnachrichten.

-n. Ebhausen, 30. Okt. Wegen des gegenwärtigen  
niedrigen Wasserstands der Nagold infolge der seit einem  
Vierteljahr anhaltenden Regenlosigkeit und der durch die  
Stauungen des Wassers in den Flosstuben verursachten  
Störungen und Unterbrechungen in seinem Fabrikbetrieb,  
beabsichtigt Hr. Fabrikant S c h i d h a r d t hier, um seinen er-  
weiterten Geschäftsumfang mit Erfolg fortsetzen zu können,  
in nächster Zeit einen Hilfsmotor mit ca. 30 Pferdekraften  
neben der Wasserkraft seiner Fabrik aufstellen zu lassen.  
\* Rottweil, 28. Okt. Die bei der Gewerbebank

Tuttlingen vor mehreren Jahren vorgekommenen Unregel-  
mäßigkeiten, durch welche die Genossenschaft so erheblich ge-  
schädigt wurde, hatten in den letzten Tagen ein gerichtliches  
Nachspiel. Wegen Betrugs und Vergehens gegen § 140  
des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889, welcher lautet:  
„Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats werden,  
wenn sie absichtlich zum Nachteil der Genossenschaft handeln,  
mit Gefängnis und zugleich mit Geldstrafe bis zu 3000 M.  
bestraft“ hatte sich vor der hiesigen Strafkammer zu ver-  
antworten der damalige Gewerbebankkassier Kaufmann Wil-  
helm Elwert in Tuttlingen. Nach zweitägiger Verhandlung,  
in welcher 17 Zeugen zu vernehmen waren, wurde Elwert  
der ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen schuldig  
erklärt und neben einer Geldstrafe von 300 M. zu 4monat-  
licher Gefängnisstrafe verurteilt. Als Sachverständige fun-  
gierten die Herren Handwerkerbankdirektor Haack von Rott-  
weil und Verbandrevisor Sox von Sindelfingen.

\* Reutlingen, 29. Okt. Am gestrigen Freitag  
wurde in dem benachbarten Gönningen Schultze's Ergenzinger  
von dort, nachdem das Landgericht Tübingen zwei Tage  
dort war, verhaftet und unter Bedeckung eines Landjägers  
nach Tübingen abgeführt. Ergenzinger soll sich Unterschlagung  
von amtlichen Geldern zu Schulden kommen lassen haben.  
Vor seiner Verhaftung hat er in einem Schreiben an das  
Oberamt Tübingen sein Amt als Ortsvorsteher niedergelegt.

\* Stuttgart, 28. Okt. Das Festspiel der württ.  
Offiziere führte eine bedeutende Zahl auswärtiger Gäste in  
die jetzt festlich geschmückte Residenz. Der Schauplatz der  
Spiele war das K. Reithaus, an dessen Schmalseite gegen  
Norden die Königsloge erbaut wurde. Ihr gegenüber leuch-  
tete eine aus Glühbirnen zusammengestellte vielstellige  
Krone. Der mächtige Raum zeigte überall festlichen Schmuck  
und die tagelange Beleuchtung gab ihm ein imponierendes  
Aussehen. Nach 7 Uhr erschienen die Majestäten und  
das Brautpaar samt den zahlreichen fürstlichen Gästen. Bei  
Eintritt der allerhöchsten und hohen Herrschaften erhob sich  
das tausendköpfige Publikum und die Musik intonierte die  
Königshymne. Um nicht abzufallen gegen den Glanz der  
Reiter Spiele, die vor einem Jahrzehnt anlässlich der Ver-  
mählung des damaligen Prinzen Wilhelm, jetzigen Königs,  
mit der Prinzessin Charlotte stattfanden, und die heute noch  
in der Erinnerung fortleben, mußte das württ. Offizierkorps  
seine ganze Kraft aufbieten, damit für sein diesmaliges  
Unternehmen ein schönes Gelingen gesichert war. Besonderer  
Preis ist auch den Damen zu zollen, die gewetteifert haben,  
zu kriegerischer Muth und männlicher Kraft die Lieblich-  
keit weiblicher Grazie zu gefallen. Den Aufführungen lag  
als leitende Idee zu Grunde, die Entwicklung des württ.  
Heeres in einer Reihe von Bildern und Episoden darzu-  
stellen. Das erste Bild verlegte uns in das Jahr 1638,  
wo Württemberg seine erste reguläre Truppe in der „herzog-  
württembergischen Garde zu Fuß“ besaß. Hieran schloß  
sich der „herzoglich württembergische Kriegskobris“ von 1658,  
dargestellt durch den Kommandeur des Dragonerregiments  
„König“ von Warloff, der seine Huldigung an das Braut-  
paar durch einen schwungvollen Prolog zum Ausdruck brachte.  
Nach diesem Akte sprengte die herzogliche Leibgarde zu Pferd  
von 1695 in ihren reizenden Uniformen die Arena. Auf  
acht Rappenspaaren und Füchsen ritten die Offiziere Quadrille.  
Man folgte eine hochinteressante historische Szene: Die Rück-  
kehr aus den Türkenkriegen und die Kapitulation des Infanterie-  
Regiments Alt-Württemberg. Die tapferen Schwaben hatten  
große Beute gemacht: Feldbagelchen, Munition, Kanonen  
und last not least — reizende Türkinnen. Auf einer Kanone  
saß als Gefangene eine Odaliske und in ihrem Gefolge  
lamen noch weitere Mitglieder eines Harems. Man war  
geblendet von der Farbenpracht dieser überaus lebensvoll  
gestalteten Episode. Raum waren die funkelnden Augen-  
sterne der lieblichen Frauen untergegangen, so vernahm  
man Waffengeklirr und die Kreisdröner des Regiments  
Württemberg von 1732 rückten an, in ihrer Mitte die Bagen,  
die ein Jeu de rose aufführten. Die nächste Nummer  
bildete eines der interessantesten militärischen Schauspiele  
das man sehen kann: das herzogl. württ. Artilleriecorps von  
1760, das eine Spring-Quadrille aufführte und dabei eine  
geradezu wunderbare Gewandtheit im Uebersetzen befehdete.  
Ueber das Exerzierreglement zu Beginn unseres Jahrhunderts  
instruieren uns die Marschübungen des Fuß-Jäger-Bataillons  
„König“ von 1808. Eine reizende Abwechslung brachten  
hierauf die Louis-Jäger, deren fleischbame Uniformen uns  
immer wieder entzücken, in das Programm durch eine flotte  
Quadrille. Großen Beifall erntete auch die kgl. württ.  
reitende Gardebatterie aus dem Jahre 1814 mit einer präzis  
durchgeführten Fahrquadrille. Man war es an der Zeit,  
auch dem lebenden Geschlechte zu seinem Rechte zu verhelfen  
und zu diesem Behufe traten Bilbor aus dem großen Jahre



1870/71 in die Erscheinung. Höchst eigenartig gestaltet sich die letzte Nummer des Programms: eine Damen-Quadrille aus dem Jahre 1898, wobei die Offiziersdamen der beiden Dragoner-, Ulanen-, Artillerie-Regimenter mitwirkten und in den Uniformen der betreffenden Regimenter erschienen. Außerdem beteiligten sich noch zwölf Herren an dem hippologischen Schauspiel. An den früheren Nummern hatten sich beteiligt und zwar bei dem ersten Bild: das Gren.-Reg. Königin Olga und das Kaiser-Friedrich-Regiment; bei 2) das Trainbataillon; bei 3) die Ludwigsburger Ulanen; 4) die Infanterie-Regimenter 121, 122, 126; 5) die Ulmer Ulanen; 6) die Königsdragoner; 7) Feld-Art.-Reg. 13; 8) die Infanterie-Regimenter 123 und 124, sowie die Pioniere; 9) Feld-Art.-Regiment 29; 10) die Infanterie-Regimenter 120, 127 und 180. — Den Stahlfest bildete eine Huldigungsapotheose sämtlicher, etwa 200, Mitwirkenden, die sich zu einem wundervollen Gruppenbild vereinigten. Der Kreisobrist sprach den Epilog, worauf begeisterte Hurrah-Rufe erschallten und nachdem das „Württemberg-Lied“ verklungen war, hatte das Fest, das in den Annalen Stuttgarts vordem keinesgleichen kaum gehabt, sein Ende gefunden.

**Stuttgart, 29. Okt.** Heute nachmittags erfolgte im Residenzschloß nach vorausgegangener Ziviltrauung die kirchliche Trauung des Erbprinzen Friedrich zu Wied mit der Prinzessin Pauline in Anwesenheit des Königspaares, sämtlicher Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, der beiden Königinnen von Holland, der Herzogin von Alban, des Prinzen Raal von Bentheim und anderer Gäste. Beim Ringwechsel erkundete von den Bergen ein Kanonenschuß und alle Glocken der Stadt läuteten. Das neuvermählte Paar wird sich heute nachmittags nach Bebenhausen begeben.

Der Aufsichtsrat der Aktien-Gesellschaft Brauerei Walle in Stuttgart beschloß eine Dividende von 7 1/2 Proz. — Die Aktienbrauerei Bahn in Böblingen gewährt 8 Proz.

**Kürtingen, 28. Okt.** Aus Kürting wird gemeldet: Der Postassistent Friedrich Kolb aus Kürtingen, der von dort wegen Unterschlagungen im Amte rückig wurde, ist hier von der Polizei entdeckt worden und sollte verhaftet werden. Zwischen dem Polizisten und Kolb entspann sich ein regelrechter Revolverkampf; der Polizist sank stark verwundet zu Boden; Kolb gelang es, zu entkommen, obwohl er ebenfalls verwundet worden war.

**(Verschiedenes.)** Auf dem Kreuzhof, Gemeinde Siddlen, brach Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Anwesen, Wohnhaus und Stallung, sowie die gefüllte Scheuer einschloß. Brandstiftung wird vermutet. — In der Deutschen Verlosungsanstalt (vormals Hallberger) in Stuttgart stürzte ein Buchbinder, welcher Papier auf den Aufzug verdrängen wollte, vom vierten Stockwerk ins Parterre hinunter, wo er schwere Verletzungen erlitt und verstarb. Derselbe hinterläßt eine Frau und 4 Kinder. — Von einem Bürger in Unterjesingen wurde kürzlich ein Kürbis geerntet, der bei einer vorgenommenen Wägung 77 Pfund wog.

Ein überaus trauriger Vorfall ereignete sich in Konstanz. Die beiden kleinen Kinder einer Frau Wink waren allein zu Hause geblieben, weil die Mutter einen Gang zu besorgen hatte. Als das 5 Monate alte Mädchen schrie, wollte das 3jährige Schwesterchen den Kleinen beruhigen und steckte ihm einen Gummischmuller in den Mund. Das geschah jedoch so unglücklich, daß der Knabe erstikte. Die heimkehrende Mutter nahm sich den Tod ihres Kindes so zu Herzen, daß sie auf den Speicher ging und sich mit einem Taschentuch erhängte. Sie war erst 33 Jahre alt.

Ueber Arbeitermangel klagt man in Mannheim. Der Aufschwung der Industrie hat alle dort verfügbaren Arbeitskräfte an sich gezogen. Andere Betriebe müssen darunter leiden. So macht sich der Arbeitermangel bei den Industrie-Hafenbauten in unangenehmer Weise fühlbar. Der Unternehmerrfirma Phil. Holzmann in Frankfurt a. M.

ist es nicht möglich, die genügend große Arbeiterzahl zu erhalten, um die Arbeiten so zu fördern, wie es die Stadtgemeinde Mannheim wünscht. Es entsteht deshalb eine bedeutende Verzögerung der Hafenbauten, so daß der Termin der Inbetriebnahme hinausgeschoben werden mußte. Für Arbeitslustige ist Mannheim gegenwärtig ein günstiges Feld.

**Dresden, 29. Okt.** Heute sind fünfundsiebzig Jahre verflossen, daß König Albert von Sachsen den Thron seiner Väter bestieg.

**Berlin, 29. Okt.** Der deutsche Kaiser ist mit seiner hohen Gemahlin in Jerusalem, der vielbegehrten heiligen Stadt eingetroffen und mit einem stürmischen Enthusiasmus von allen Seiten der huldigenden Bevölkerung begrüßt worden. Sein Quartier nimmt der Kaiser, wie bekannt, im Zeltlager vor der heiligen Stadt, da bei den dortigen Verhältnissen eine würdige Unterkunft innerhalb der Stadtmauern nicht zu finden ist. Am Montag erfolgt dann die feierliche Weihe der neuen evangelischen Erlöserkirche, dem Centralhaus der deutschen Protestanten in Palästina. Damit wird dann die Kaiserreise auf ihrem Gipfel angelangt sein; nach verschiedenen Ausflügen innerhalb des gelobten Landes wird die Heimreise ins deutsche Vaterland angetreten, das Kaiser Wilhelm II. in dem frohen Bewußtsein wieder sehen mag, den großen moralischen Eroberungen Deutschlands in der Fremde neue und wichtige hinzugefügt zu haben.

**[In den Kriegervereinen soll es ähnen.]** Die „Germ.“ berichtet: Die Mehrzahl der Kriegsveteranen, die die letzten Feldzüge mitgemacht haben, weigert sich, die Erklärung zu unterschreiben, die jetzt jedem einzelnen Mitgliede eines Kriegervereins zugesandt worden ist. Der Wortlaut dieser Erklärung ist folgender: „Ich, der Unterzeichnete, Mitglied des Vereins . . . . . erkläre hiermit nach Kenntnisnahme des mir gleichzeitig übersandten Zirkulars nicht Anlaß, daß, wie ich bei meiner Aufnahme in den Verein bereits erklärt habe, sich meine Gesinnung auch jetzt noch im Einklang mit dem § 1 unserer Satzungen befindet, und es mein Bestreben bisher war und weiter sein wird, die in diesem Paragraphen zum Ausdruck gebrachten Grundsätze der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland, sowie die Pflege treuer nationaler Gesinnung und echter Kameradschaft im bürgerlichen Leben, soweit es in meinen Kräften steht, zu betätigen und, wo es nötig, öffentlich zu bezeugen. Zugleich erkläre ich mich ausdrücklich damit einverstanden, daß, wenn Gegenteiliges von mir bekannt wird, meine Ausscheidung aus dem Verein angeordnet werden kann.“ Viele Mitglieder haben diese Erklärung ohne Unterschrift zurückgeschickt und andere sie gänzlich unbeachtet gelassen.

Deutschland besitzt gegenwärtig die schnellsten Torpedoboot-Verfüher. Sie wurden soeben auf der Schichauwerft fertiggestellt. Ihre Maschinen erzeugen 6000 Pferdekräfte, die Schnelligkeit der Boote ist 65 Kilometer in der Stunde; das ist Eisenbahngeschwindigkeit.

Von den Zigeunern gerandt wurde in Straßburg am besten Tage ein 11jähriger Knabe. Ueber den Vorfall erzählte er Bürgern von Eckartsweier, die den Knaben weinend in der Nähe ihres Ortes antrafen, das Folgende: „Ich bin von Straßburg und war heute mittags auf dem Wege zur Schule. In einer wenig belebten Gasse begegnete mir ein Zigeunerwagen. Bählich kamen aus demselben 2 Zigeuner, ergriffen mich und warfen mich in ihren Wagen. Weil ich laut um Hilfe rief, bedeckte man mich mit Säcken und Bettzeug und fuhr davon. Unternwegs wurde mir gedroht, daß ich in den Rhein geworfen würde, wenn ich nicht ruhig wäre. Ich fing wieder an zu schreien und wurde dann noch längerer Fahrt aus dem Wagen geworfen.“ Der Knabe wurde wahrscheinlich zwischen Marlen und Forst Kirchbach wieder ausgesetzt. Die telegraphisch benachrichtigten Eltern kamen am Tage darauf ihr Kind zu holen, während die Gendarmerie sich an die Verfolgung der Zigeuner machte.

„So sei es denn, Baleska, rüste dich in einigen Tagen zur Abreise, besuche vorher noch Frau Burger, vielleicht können wir über ihren Sohn etwas in Erfahrung bringen.“

Baleska traf sofort Vorbereitungen zur Abreise, wählte sich einen dunklen, bequemen Reiseanzug, und nachdem der Tag der Abreise festgestellt war, nahm sie sich vor, Frau Burger zu besuchen, um sich zu verabschieden und ihr Gräße an Irma aufzutragen.

Drei Jahre waren seit der heimlichen Abreise Ernst Burgers verflossen. Für Frau Burger drei Jahre voll aufreibender Sorgen und Kummer. Von dem leichtsinnigen, dem Mutterherzen trotz alledem noch teuren Sohn war keine Kunde in die Heimat gelangt.

Frau Burger hatte von Tag zu Tag, dann von Monat zu Monat, zuletzt von Jahr zu Jahr auf eine Botenschaft gehofft. Daß dabei ihr Haar grau und ihre Augen vom Weinen triibe geworden, war ihr ganz entgangen. Zu dem seelischen Kummer gesellten sich die Sorgen um das Dasein. Die einst so traulich behagliche Wohnung war kahl und unwirtlich geworden. Die besten Möbel und Bilder, das gut erhaltene Instrument waren verpfändet worden, um die Kosten für Irmas letztes Studienjahr und einige drückende Schulden Ernsts zu decken.

Kommerzienrat Gläntzer hatte wohl hilfreiche Hand geboten, aber Frau Burger die Hilfe stets unter irgend einem Vorwand abgelehnt. Ein Rest des alten Stolzes bäumte sich gegen die gebotenen Wohlthaten auf und dann wollte sie auch niemand einen vollen Einblick in ihre Verhältnisse gewähren. Selbst Baleska hatte keine Ahnung, welche drückende Entbehungen sich ihre Freunde auferlegten; vor ihren Augen wurde immer eine gewisse Wohllebenheit ersichtlich.

Trotz der geringen Mittel hatte Frau Burger in den bestgelegenen Zeitungen Americas einen Anruf erlassen,

**Ausländisches.**  
Wien, 29. Okt. Die Politische Korrespondenz erzählt von unterrichteter Seite aus Petersburg: Sowohl die Audienz Kurawieffs bei Kaiser Franz Joseph, als auch dessen wiederholte Besprechungen mit Goluchowski lieferten die volle Gewähr, daß das 1897 zu stande gekommene Einvernehmen durch keine einzige der seither aufgetauchten politischen Tagesfragen im mindesten berührt wurde, vielmehr im vollen Umfange bestesse.

Die künstliche Bojillenzucht hat in Wien nicht zum erstenmale die äbelsten Folgen gezeigt. Es wird jetzt an einen ähnlichen folgenschweren Fall erinnert, der auch dadurch entstand, daß österreichische Forscher es an der Vorficht fehlen ließen. In den 70er Jahren veräußerte die aus Amerika herübergeschleppte Reblaus die Weingärten Frankreichs. Die österreichische Regierung trug Sorge um ihren blühenden Weinbau. Sie sandte deshalb Fachleute zum Studium der gefährlichen Krankheit nach Frankreich. Diese brachten bei ihrer Rückkehr angestechte Weinstöcke mit, um die Entwicklungsstufen des Ungezieters zu Hause mit Ruhe zu beobachten. Im Versuch-Weingarten der k. k. Weinbauerschule in Klosterneuburg bei Wien wurde ein Stück Garten durch hohe Mauern und tiefe Gräben abgeschlossen und die Reblaus daselbst gezüchtet. Vorsichtsmaßregeln waren getroffen, daß die Arbeiter an ihren Stiefeln u. s. w. die Brut nicht verschleppten. Zwei Jahre später war die Umgebung des Versuchgartens von der Reblaus besessen und von dort ging die Ansteckung weiter. Viele Millionen Gärten an Volksvermögen wurden vernichtet und Hunderttausende von Weinbauern verloren ihre nuzbringende Beschäftigung. Die Belebten hatten übersehen, daß unter den vielen Umwandlungsstufen der Reblaus eine auch Flügel besitzt, mit deren Hilfe sie über Mauern und Gräben hinweg die Umgebung heimfucht.

Bern, 29. Okt. Heute hielt Frau Dr. Tumarkin an der Berner Universität ihre Antrittsvorlesung als Privatdozent der Philosophie. Der Vortrag hatte zum Gegenstand: „Goethe über das Wesen des Dramas.“ Frau Dr. Tumarkin ist die erste Dame, die an der Berner Hochschule als Privatdozent lehrte.

Paris, 29. Okt. Freyinet nahm im Prinzip das Portefeuille des Kriegs an. Peytral lehnte die Annahme des Ministeriums der Kolonien aus Gesundheitsrücksichten ab. — Die Gruppe der antisemitischen Deputierten richtete ein Manifest an das Land, das mit den Worten schließt, man müsse die Regierung von dem Einflusse der Juden, die sie zu Grunde richteten, befreien und Frankreich dem jüdischen Joch entreißen.

Paris, 29. Okt. Labori richtete einen Brief an den interimistischen Kriegsminister Locton, in dem er gegen den Brief des Generals Gonse an den Kassationshof protestiert. Er sagt: „Ich verwahre mich laut dagegen, daß die Behauptung Gonse's irgendwelche Schädigung Picquart's zur Folge habe. Picquart ist Gegenstand einer Anklage, die von dem Feldherrn Henry ausgegangen ist, und wir werden demnächst beweisen, daß diese Anschuldigungen einer kontradictorischen Debatte bei vollem Licht nicht Stand halten können. Aber Picquart kann nicht antworten; man läßt nicht einmal seinen Verteidiger zu ihm.“ Labori erneuert dann sein Gesuch um Aufhebung der Geheimhaft Picquart's.

Paris, 29. Okt. (Kassationshof.) Mornard, der Verteidiger des Dreyfus schließt sein Plaidoyer mit folgenden Worten: „Ich glaube gezeigt zu haben, daß die Grundlage der Anklage gegen Dreyfus unrettbar zerstört ist und daß die Einwände Zurlinden's, der sich der Revision widersetzt, schwankende Argumente darstellen, aber daß gerade gegenüber diesen Einwänden eine ergänzende Untersuchung geboten ist. Und nun lassen Sie mich an Ihr Herz appellieren. Glauben Sie wirklich, daß die Briefe jenes unglücklichen Dreyfus nichts als gemeine Heuchelei seien? Glauben Sie wirklich,

in welchem sie ihren Sohn dringend zur Heimkehr aufgefordert, als auch dieser ohne Erfolg blieb, erstarrt langsam die Hoffnung auf ein Wiedersehen. — Dunkle Stunden lamene Stunden voll bitterer Reue, daß sie den Sohn in eine Laufbahn gezwungen, gegen die sich sein Wille bestimmt aufgelehnt.

Auch von Irma, die anfangs, um die Mutter nicht zu beunruhigen, tröstliche Besuche sandte, kamen in lechter Zeit unklare, verworrene Nachrichten. — „Kleine Kinder, kleine Sorgen, große Kinder, große Sorgen“ — die herbe Erfahrung blieb der ohnehin schwer geprägten Frau nicht erspart.

Baleska kam häufig, um sich nach Frau Burgers Befinden zu erkundigen oder von Irma zu sprechen, doch selbst die Besuche des jungen, liebevollen Mädchens machten Frau Burger Qual. Sie fühlte sich unangenehm berührt durch den großen, erkaunten Kinderblick, der so seltsam fragend durch die leergeordneten Räume glitt und manchmal wie ein banger Vorwurf auf Frau Burgers Antlitz haften blieb.

„Der nie sein Brot in Thränen oß,  
Der nie in kummervollen Nächten  
Auf keinem Bette weinend saß,  
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!“

Diese Worte unseres großen deutschen Dichters, welche Preußens erhabene Königin Luise, die edelste deutsche Patriotin, in der Zeit tiefster Schmach und bitterster Herzensqual um ihr bedrücktes, so schwer entwürdigtes Vaterland so sehr empfinden mußte — trafen jetzt auch Frau Burger voll und ganz. Doch noch immer hatte sie das Schlimmste nicht erlitten, noch immer konnte Ernst am Leben sein. Allein auch dieser letzte tröstliche Hoffnungsschimmer erlosch.

Nach vielen Umwegen kam ein Brief von völlig fremder Hand in ihren Besitz. Eine unheilvolle Ahnung dämmerte in ihr auf, als sie das Blatt in den Händen hielt. Die

### Lesesucht

Ein Geist, der auf zur Gottheit strebt,  
Ruh zwar vom Staube sich erheben,  
Doch kann, wer nicht der Erde lebt,  
Nicht dem Himmel leben.

### Zwischen zwei Welten.

Roman von Louise Cammerer.  
(Fortsetzung.)

Sie öffnete das Fenster. Park und Garten lagen in lichtigem Sonnenglanz vor ihr. Ueber der Blütenpracht der Büume zitterten goldene Lichtspiegelungen, der laue Frühlingswind trug ganze Wellen von Wohlgeruch zu ihnen herein.

„Die Welt ist herrlich allenthalben,“ sagte sie lächelnd, „sorge doch nicht allzusehr um den kommenden Tag, Papa, noch immer lebt unser Herrgott. Die Götter im Olympo lebten von Nektar und Ambrosia und wir begnügen uns mit Blumenduft und Vogelgesang.“

„Wenn das möglich wäre,“ entgegnete der Kommerzienrat lachend; „schon um deinetwillen will ich retten, was zu retten ist und deshalb in wenigen Tagen selbst nach Amerika reisen, um mich um den Stand der Angelegenheit zu kümmern. Es wäre zum Verzweifeln, wenn ich das ganze Kapital verloren geben müßte.“

„Die Ungewissheit um dein Schicksal würde mich entsetzlich ängstigen. Du wirst mich mit dir nehmen, Papa,“ bat sie flehend.

„Kind, das ist unmöglich,“ erwiderte er freundlich, „zur Zeit herrschen in Amerika epidemische Krankheiten. Du stellst dir die Reise viel zu leicht vor.“

„Entweder kommst du in meiner Begleitung nach New-York oder gar nicht,“ sagte sie sehr entschieden; „wenn du fortgehst, ohne mich mitzunehmen, reise ich mit dem nächsten Zuge nach.“

wobnte das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Kirche in  
trof das Kaiserpaar in Jerusalem ein, begab sich zur Kirche  
hütlichsten Folgen für den christlichen Glauben sei. Dann  
Altenhäule zu beraten. Wie verlautet, soll Verurteilung do-  
genau einbezogen werden. Es ist unrichtig, daß zwei  
on Berlin, 31. Okt. Gegen 11 Uhr gefahren vom  
Pulac N., um über die Frage der Verurteilung der gebeten  
neueste Nachrichten.  
on Berlin, 31. Okt. Wie dem 61. Journal aus Paris  
geht, hat der Kaiser am 30. Okt. eine Audienz bei  
Pulac N., um über die Frage der Verurteilung der gebeten



wohnt das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Kirche in  
 trotz das Kaiserpaar in Veritalet ein, begab sich zur Kirche  
 glücklichen Folgen für den christlichen Glauben sei. Dann  
 Aufmerksamkeit zu betonen. Wie verlautet, soll Verfügung do-  
 gegen eingeleitet werden. In anstehender Woche, am 31. Okt.  
 gegen 11 Uhr gestern vorm.  
 2. Heft, 21. Okt. 1898. Journal aus Paris  
 um über die Frage der Herausgabe der gegebenen  
 Duloc 11. um über die Frage der Herausgabe der gegebenen

daß es ein leidenschaftlicher Verräter ist, der dort auf dem Meeresfelschen bleich geworden ist, dem hier alles Glück lächelte, Vermögen, Familie, Ehre, und der Alles verloren hat, aber nichts beweint als seine Ehre? (Lebhafte Bewegung.) Im Namen der Familie bitte ich Sie nicht um seine Rehabilitation allein, sondern um volles klares Licht, damit kein Verdacht, kein blinder Aberglaube mehr bestehen kann. Niemals vielleicht war ihre Aufgabe ernster, niemals heftiger! Im Publikum werden holblaute Beifalläußerungen vernnehmbar. Labori, Clemenceau, Demange und andere Anwälte beglückwünschten Mornard. Unter allgemeiner lebhafter Bewegung verkündet der Präsident die Unterbrechung der Sitzung. Es ist zwei Uhr.

**Paris, 29. Okt. Das Urteil des Kassationshofes lautet auf Annahme des Revisionsgesuchs, Anordnung einer Enquete und Ablehnung der vorläufigen Suspension der Strafe des Drehfus.**

Paris, 29. Okt. Die soeben erscheinenden ersten Abendblätter revisionsfreundlicher Richtung schämen vor Mut und sprechen von einem Staatsstreich der Richter.

Paris, 29. Okt. Der Beschluß des Kassationshofes dürfte allen Wünschen Drehfus' selbst und der ihm freundlichen Presse genügen. In der Begründung erkennt das Gericht das Bedürfnis einer gründlichen und sachlichen Prüfung an. Wenn der Kassationshof die Suspension der Strafe ablehnt, so darf man als Motiv seine Absicht annehmen, auch den Schein eines Vorurteils zu vermeiden. Die interessanteste Frage bleibt nun, wie das Kriegsministerium sich gegenüber der Enquete und ihrer Unterstützung verhalten wird. Deshalb dürfte der heutige Beschluß des Kassationshofes wohl nicht ohne Einfluß auf die bestehende Ministerkrise bleiben.

Auf dem Honnet Bahnhofs in Paris wurde ein junger Mann verhaftet, welcher sich in der Gesellschaft zweier eleganten Damen befand. Es wurden ihm 60000 Franken, sowie Schmuck und ein blutbefleckter Stock abgenommen. Der Verhaftete ist der Mann, welcher in Monte-Carlo den Staatsrat Polozow zu ermorden versuchte. Seine rechte Hand zeigt die Wunde, die ihm Polozow beigebracht hatte. Der Verhaftete ist ein mehrfach bestraffter Dieb Iwanow Soso.

London, 28. Okt. Die „Ball Mail Gazette“ bezeichnet die Situation, die sich als Resultat des gestrigen Kabinettsrats englischerseits ergebe, folgendermaßen: 1) Marchand muß bedingungslos zurückgerufen werden. Es kann dabei nicht versprochen werden, daß irgend welche Frage, ob Frankreich Zugang am Nil bekommt oder dergleichen diskutiert wird. 2) Nachdem Marchand zurückgerufen worden ist, wird entschieden, ob die von Frankreich erhobenen Fragen zu diskutieren sind und unter welchen Bedingungen. 3) Marchand wird sein Rückzug auf jeglichem Wege und in jeglicher Weise erleichtert werden. 4) Falls Marchand nicht zurückgerufen wird, beheligt ihn England in keiner Weise, gestattet aber auch nicht, daß er Verstärkungen erhält; er wird höchst als Ausländer behandelt. 5) Die Ergreifung aktiver Maßnahmen, die einen Konflikt herbeiführen, wird darum Frankreich überlassen bleiben.

Petersburg, 29. Okt. Der russischen Telegraphenagentur wird aus Reshyma gemeldet: Auf Ansuchen der muslimanischen Notabeln geleiteten die russischen Truppen die Muselmanen zu ihren außerhalb des Militärcordons liegenden Besitzungen, die sie vor 2 Jahren verlassen haben. Der Besuch verlief ohne Zwischenfall. Die Muselmanen fraternisierten mit den christlichen Bewohnern, welche die Muselmanen aufforderten, die verlassenen Grundstücke wieder in Besitz zu nehmen. Die russischen Truppen wurden mit Hochrufen auf den russischen Kaiser empfangen.

Madrid, 29. Okt. Die Verwirrung ist ungeheuer. Während die Regierung und ihre Freunde behaupten, die Verhandlungen in Paris würden bis zum 15. November

dauern und sobald die Cortes einberufen werden, um die mit dem Kriege und dem Friedensschluß zusammenhängenden Fragen zu erörtern, wollen Andere wissen, nächsten Montag schon würde die Friedenskommission ihre Arbeiten erledigen, worauf der Sturz des Kabinetts sofort erfolgen soll. — Castelar veröffentlicht heute im „Liberal“ einen dreispaltigen Artikel, in dem er sich sehr abfällig über die Kaiserreise nach Palästina äußert.

Konstantinopel, 28. Okt. Der deutsche Forscher Dr. Veld wurde kürzlich in Armenien von türkischen Räubern verwundet und beraubt. Auf sofortige Vorstellungen des deutschen Botschafters befahl der Sultan strenge Verfolgung und Bestrafung der Schuldigen. Die Täter sind bereits entdeckt und in Haft genommen, das geraubte Gut und ein Teil des Geldes aufgefunden. Dr. Veld wurde auf persönliche Anordnung des Sultans auf Staatskosten in Wien verpflegt und ärztlich behandelt. Er ist außer Lebensgefahr und hat dem türkischen Gouverneur seinen Dank für die Fürsorge der Behörden in Berlin abgestattet.

Das türkische Blatt „Sabah“ empfiehlt allen Türken die Erlernung der deutschen Sprache Deutschlands, dessen Heerwesen, Wissenschaft, Literatur, Industrie und Handel musterhaft seien. Das Erlernen der deutschen Sprache sei notwendig infolge der sich mehrenden Handelsbeziehungen. Die Bevölkerung zieht bereits jetzt deutsche Ware vor.

Haija, 28. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Mittwoch abend 7 1/2 Uhr an Land. Namens der deutschen Kolonie begrüßte der Vorsteher die Majestäten und sprach die Hoffnung aus, daß die deutsche Schule in Haija auch ferner die kaiserliche Unterstützung genießen werde und dadurch der deutschen Kolonie die Möglichkeit erhalten bleibe, in Verbindung mit dem Vaterland zu bleiben. Der Kaiser antwortete, daß er den deutschen Kolonisten in Haija sein Interesse erhalten werde. Unter Hinweis darauf, daß ein großer Teil der in der Umgebung von Haija lebenden Deutschen aus Württemberg stamme, fügte der Kaiser hinzu, er werde dem König von Württemberg mitteilen, welch vorzüglichen Eindruck auf ihn die Bevölkerung Schwabens auch in Palästina gemacht habe. Nachdem sodann im Namen der evangelischen Kirchengemeinde der evangelische Geistliche dem Kaiserpaar einen Willkommengruß entboten hatte, richtete der Direktor der deutschen kath. Niederlassung in Taghba, Vater Vierer, nachstehende Ansprache an den Kaiser: Im Namen des deutschen Vereins vom hl. Lande, sowie der in Palästina wohnenden deutschen Katholiken habe ich die Ehre, Ew. Majestät beim Eintritt in das hl. Land unsere unterthänigsten Willkommengrüße darzubringen und zugleich den tiefgefühltesten Dank auszusprechen für den majestätischen und wirksamen Schutz, welchen sowohl unsere Anstalten in Palästina, als auch die daselbst wohnenden deutschen Katholiken unter dem glorreichen Szepter Ew. Majestät genießen. Wir wagen es, die zuversichtliche Hoffnung auszusprechen, daß es auch fürderhin uns gegönnt sein möge, unter den mächtigen Schwingen des deutschen Adlers in Palästina zu wirken und deutschen Sitten und deutschem Fleiß immer weiteren Eingang zu verschaffen.

Der Kaiser entgegnete: Ihre patriotische Ansprache hat mich mit hoher Freude erfüllt und ich danke Ihnen sehr dafür. In deren Erwiderung ergreife ich gerne die Gelegenheit, um ein für allemal auszusagen, daß die katholischen Unterthanen, wo und wann sie denselben bedürfen sollten, meines kaiserlichen Schutzes sicher sein werden.“ Hierauf reichte der Kaiser dem Vater die Hand. Beide Majestäten begaben sich dann, gefolgt von dem unmittelbaren Dienst und dem Staatssekretär Bilow, nach dem deutschen kath. Hospital der Schwestern vom hl. Barromäus. Am Eingang des Hospitals, welches mit der deutschen Fahne geschmückt war und an dessen Außenthüren die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin prangten, wurden die Majestäten von der Oberin Schwester Angelika empfangen. Die Höglinge

des Schwesternhauses überreichten Geschenke. Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten das Hospital, wobei die Majestäten die Schwestern und den gleichfalls anwesenden Vater Vierer und den vom Bischof von Ermeland entsandten Priester Freitag wiederholt mit Ansprachen beehrten. Darauf fand in der deutschen evangel. Schule ein Festakt statt, wobei die Schüler die deutsche Nationalhymne sangen. Um 9 Uhr abends wurde die Fahrt nach Jaffa angetreten.

New-York, 28. Okt. Nach dem heutigen Kabinettsrat verlautete, daß die Ver. Staaten von Amerika die ganze Philippinen-Gruppe verlangen werden. Spanien soll eine gewisse Barvergütung erhalten.

New-York, 29. Okt. Es verlautet, daß die Regierung 300 Millionen für die Philippinen zahlen wird.

New-York. Die kanadische Regierung verfügte die Amtsentsetzung sämtlicher höheren Verwaltungsbekämten im Nordwestterritorium, da dort fast unglaubliche Unterschlagungen festgestellt wurden. Es soll sogar seitens der Polizei eine Räuberbande organisiert worden sein, die die Goldgräber überfallen und ausplündern sollte. Sowohl im Yukonbezirk, als auch an den Grenzstationen der Stogway-Bucht und am Weißen Fluß sind derartige Vorkommnisse an der Tagesordnung gewesen. Die kanadischen Beamten beschuldigen allerdings die Beamten der Ver. Staaten, Betrügereien in noch weit höherem Maße verübt zu haben.

**Handel und Verkehr.**

u. Ebhausen, 29. Okt. Die Zufuhr an Vieh auf den gestrigen Markt war eine verhältnismäßig gute. Israelitische Händler hatten Kühe, Kalbela und Jungvieh in ganzen Trieben zum Verkauf aufgestellt. Auch sonstige Viehverkäufer und Käufer veranlaßte der günstige Tag und die günstige Lage unseres Orts in der Mitte des Bezirks zahlreich hieher zu kommen. Bei seitherigen Preisen wurde lebhaft gehandelt. Auf dem stark befahrenen Schweinemarkt herrschte ebenfalls reger Geschäftsgang. Die Preise für Milchschweine bewegten sich zwischen 20 bis 34 Mark pro Paar, während Treiderschweine von rheinländischen Händlern 30 bis 38 und Käufer 40 bis 80 Mark galten.

Herbstnachrichten vom 28. und 29. Oktober.) Fellbach. Preise bis auf 135 Mk. zurückgegangen. Immer noch Borrat. Käufer erwünscht. — Habenstein. Preise gesunken. Käufe zu 140 und 135 Mk. pro 3 Hl. — Böckgau. Käufe zu 130—140 Mk. pro 3 Hl. — Reck Borrat. Käufer erwünscht. — Beilstein. Versteigerung des Gesellschaftsweins. I. Klasse 57—68 Mk. per Hl., II. Klasse 48 bis 55 Mk. per Hl. Sonstige Preise 50 bis 55 Mk. per Hl. Lese wird heute beendet. Borrat ca. 150 Hl.

Stuttgart, 29. Okt. (Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz.) Zufuhr 500 Ztr. Rostobst. Preis per Ztr. 4.50—5.80.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meier, Altenhof.

**Godesfall**

10 Prozent	eines Teilhabers und Neuübernahme, veranlassen	
extra Rabatt	aus einem <input type="checkbox"/> Württembergischer Ausverkauf <input type="checkbox"/> sämtlicher	
auf alle schon	Bestände in Damenkleiderstoffen für Winter,	
reduzierten Preise	Herbst, Frühjahr und Sommer, und offerieren	
während der	in beispielweise:	
Inventory-Equi-	6 m solides Winterstoff zum Kleid für A. 1.80	
partion.	6 m solides Samtstoff „ „ 1.80	
Muster	6 m solides Regle n. Velourstoff „ „ 2.70	
auf Verlangen	6 m solides Halbzeug „ „ 2.85	
franko.	sowie neueste Einzüge der modernsten Kleider-	
Modewilder	und Blousenstoffe für den Winter, verbunden in	
gratis.	einzelnen Metern b. Kuttiröcken n. 20 Mk. an franco.	
	Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,	
	Verandhaus.	
	Stoff zum ganzen Herren-Anzug für Mk. 3.75	
	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 5.85	
	mit 10 Prozent extra Rabatt.	

Ahnung sollte durch den Inhalt volle Bestätigung finden. Er lautete:

Berehrte Frau!

Eine traurige Pflicht veranlaßt mich an Sie zu schreiben. Eine verwickelte Erblichkeitsangelegenheit führte mich nach Chile in Südamerika. Ich war zu einer Zeit dort, in welcher das gelbe Fieber ausbrach und in allen Provinzen zahlreiche Opfer forderte. Die Verwirrung in den Städten war groß, und auch ich wollte mich nach dem Norden wenden, wurde aber, bevor ich meine Absicht ausführen konnte selbst von der Seuche ergriffen und in einem Hospital untergebracht. Neben mir lag nun ein deutscher Landsmann, den die Seuche auf der Straße überfallen. Unsere kräftigen Naturen boten dem Fieber Widerstand. Auf dem Wege der Besserung gaben wir uns gegenseitig das Versprechen, im Falle einer schlimmen Wendung Kunde an die Lieben in der Heimat gelangen zu lassen.

So schwer es mir auch fällt, erfülle ich mein Versprechen. In dem Befinden Ihres Sohnes Ernst trat unerwartet eine Verschlimmerung ein und als ich am andern Morgen erwachte, hatte man meinem lieben Landsmann schon den Platz zum letzten Gang angewiesen.

Erst kürzlich in die Heimat zurückgekehrt, entledige ich mich trauernden Herzens meines Versprechens, indem ich Ihnen neben dieser Mitteilung, das Ableben Ihres Sohnes betreffend, zugleich mein tiefstes Beileid ausspreche. Könnte ich Ihnen in irgend einer Weise nützlich sein, bitte ich herzlich, über mich verfügen zu wollen.

Mit ausgezeichnetster Hochachtung  
Walter Forst, Privatdozent.

Frau Burger hielt das verhängnisvolle Briefblatt lange, lange in den Händen. Buchstabe auf Buchstabe war erloschen von der heißen Tränenflut, die darauf gefallen. Sie sah es nicht, bemerkte es auch nicht, daß die Dämmer-

ung längst hereingebrochen und sie noch immer im Dunkeln saß; — dunkel war es ja auch in ihrer Seele geworden, tiefdunkel.

Was konnte nun noch kommen nach diesem Schlag? — An dem grenzenlosen Schmerz, der ihr Inneres durchwühlte, erkannte sie erst, mit welcher unendlichen Liebe das Mutterherz den Sohn umfaßt. Ohne Abschiedswort, ohne Abschiedsblick war er gegangen, um in der Ferne, verlassen von guten Menschen, in einem Hospital der gräßlichen Seuche zu erliegen.

Nach immer sah sie regungslos, bis der schrille Ton der von einer stürmischen Hand gezogenen Glocke sie aus dem qualvollen Sinnen riß.

Willenlos erhob sie sich, um die Thür zu öffnen. Ein großer, breitschultriger Mann trat ohne zu grüßen über die Schwelle. Mit frechen Blicken unterwarf er die einfachen Einrichtungsgegenstände einer scharfen Musterung, dann sagte er rauh:

„Nun, wie steht's, Frau Burger, hat Ihre Tochter noch immer kein Geld geschickt? Meine Nachsicht ist zu Ende, ich muß dringend um Bezahlung der rückständigen Miete ersuchen — unsereins hat auch Zahlungen zu machen. — Können Sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, müssen Sie meine Wohnung schlammigst räumen.“

Frau Burger war wortlos vor Schreck. „Aber Sie haben sich ja erst mit meinen besten Möbeln sicher gestellt,“ sagte sie ängstlich. „Ihrmo hat noch keinen Gehalt erhoben, ich muß bis dahin noch um Nachsicht bitten.“

„Thut mir leid, beste Frau,“ war die häßlich gegebene Antwort; das, was ich mir erlaubt habe, Ihnen zu pfänden, deckt nicht die Hälfte meines Guthabens. Die paar wurmfressigen Möbel und veralteten Bilder kann ich kaum in meinem Befindzimmer verwenden. Wenn Sie die Zahlung noch länger verweigern, muß ich die Wohnung schließen.“

„Das werden Sie bleiben lassen,“ befahl eine gebieterische Stimme hinter ihm, „auf der Stelle verlassen

Sie das Zimmer. Morgen werden Sie Ihr Geld erhalten.“ Baleska, welche durch die offenstehende Thür hineingekommen, schlug den Schleier zurück. Ihr vornehmes, vom Jorn gerötetes Antlitz wurde sichtbar. Mit einer hochmütigen Handbewegung deutete sie auf die Thür: „Auf der Stelle gehen Sie, ein solches Benehmen wirkt beleidigend.“

Mit verdrehten Blicken maß der Mann die elegant gekleidete Erscheinung, doch die Frechheit behielt die Oberhand.

„Wo, wer hat denn eigentlich hier zu befehlen? Auf wessen Grund und Boden stehen wir denn?“ sagte er roh aufschmend. „Wenn ich morgen mein Geld nicht erhalte, reden wir aus einem andern Ton, wohlgerne!“

Darauf wandte er sich zum Gehen und warf die Thür schmetternd ins Schloß.

Baleska umschlang zärtlich die wankende Frau. „Warum hatte Irma und auch Sie, verehrte Frau, so wenig Liebe, so geringes Vertrauen zu mir,“ sagte sie nun traurig. „Was soll mir der Reichtum, wenn er meine liebsten Freunde nicht vor dem Darben schützt — und einem Zufall muß ich die schreckliche Gewißheit verdanken.“

Frau Burger weinte schmerzlich leise vor sich hin. „Ich jawelge im Ueberfluß,“ fuhr Baleska fort, „während hier Stück für Stück der werten, mir so lieb gewordenen Einrichtung der Not zum Opfer fällt — hätte ich nicht ein Anrecht, Ihnen beizusteuern? — Heimatrechte glaubte ich mir zu erringen und muß nun finden, daß ich Ihnen all die Jahre hindurch eine Fremde geblieben! Oder wäre es der Fluch des Reichtums sich nirgends Liebe zu verschaffen?“ (Fortsetzung folgt.)

(1898er Mode.) Leutnant (der sich schon längere Zeit auf der Straße von seinem Schneider verfolgt sieht): „Hi! Sie Schuymann! Wehren Sie mir doch den Anarchisten dort ab!“

**Verwaltungsaktuar Wurst**  
von Nagold  
ist nächsten Mittwoch verhindert nach  
Altensteig zu kommen, dagegen  
wird er **Mittwoch, den 9. d. M.**  
wieder im Gasthaus zur  
„Linde“ zu sprechen sein.

**Altensteig.**  
Einsehen künstl.  
Zähnen-Gebisse  
Plombieren,  
schmerzlose  
Zahnoperationen.  
**H. W. Ackermann.**

**Altensteig.**  
**Reformhemden und Hosen**  
**Jägerhemden, rein Wolle,**  
**Weisse Hemden & Vorstecker**  
**Leg- und Stehkragen, Man-**  
**schetten** in Leinen und  
in Baumwolle,  
**Unterleibchen** in Wolle, Halb-  
& Baumwoll  
**Hansschürzen, Pierschürzen**  
**Mädchen- & Kinderschürzen,**  
schwarz u. farbig in den  
neuesten Stoffen und Fassonen  
**Bettvorlagen, Bettdecken**  
**Tisch- und Kommodendecken,**  
**Wachstuch, Bettstoffeinlagen**  
2c. 2c.  
empfiehlt zu billigsten Preisen  
**G. W. Dug.**

**Altensteig.**  
Am **Mittwoch, den 2. Novbr.,**  
**Rebel-**  
**suppe**  
nebst  
**Bockbraten**  
bei gutem Stoff und neuem  
Wein, wozu freundl. einladet  
**Seeger, z. Traube.**

**Schmalz-Offert.**  
Feinstes Schweineschmalz  
garantirt frei von jedem  
fremden Zusatz.  
von **Armour & Co.,**  
**Chicago, Wis.**  
bei 9 Pfd. (Postpaket) 43  
" 25 Pfund-Rübel . . . 41  
" 50 Pfund-Rübel . . . 40  
" 100 Pfund-Fäßchen . 39  
Feinst Hamburger Anler-  
Schmalz  
bei 25 Pfund-Rübel 42  
" 50 Pfund-Rübel 41  
" 100 Pfund-Fäßchen 40  
Feinst Hamburger  
**Radbruch-Schmalz**  
bei 9 Pfd. (Postpaket) 47  
" 25 Pfund-Fäßchen 45  
" 50 Pfund-Fäßchen 44  
" 100 Pfund-Fäßchen 43  
**Garantirt reines**  
**Schweineschmalz**  
in eleganten Blechweimern mit  
Hentel.  
Blechweimer mit Netto 9 Pfund für  
Mk. 4.—, Blechweimer mit Netto  
20 Pfd. Mk. 8.40, gegen Einlieferung  
oder Nachnahme empfiehlt  
**A. Köhler**  
Hauptstättenstraße 40, Stuttgart.

**Schuhmacher-**  
**Gesuch.**  
Ein jüngerer,  
tüchtiger Arbeiter  
kann sofort eintreten  
bei  
**Jalob Bacher**  
Schuhmachermeister  
in Pforzheim  
Obere Au Nr. 8.

**Kalender**  
bei **B. Rieker.**

An die Ortsbehörden, die Mitglieder des landw.  
Vereins und die Darlehenskassen, sowie  
Molkereien im Bezirk.

**Betreffend den gemeinsamen Bezug von Kunstdünger.**

Nach der Bekanntmachung des Vorstands des Verbands der landw.  
Creditgenossenschaften in Württemberg vom 15. d. M. (Landw. Wochen-  
blatt No. 43) hat sich der Verband der Bezugsvereinigungen der deutschen  
Landwirte gegenüber bereit erklärt, auch für ihm nicht zugehörige Ver-  
einigungen den Anlauf von Kunstdünger, speziell Thomasmehl zu ver-  
mitteln. Der Ausschuss des landw. Bezirksvereins hat nun nach Rück-  
sprache mit dem Verbandsvorstand beschlossen, den Kunstdüngerbezug im  
Bezirk im Anschluß an den Verband der Creditgenossenschaften in die  
Hand zu nehmen und sich mit den Darlehenskassen und Molkereigenossen-  
schaften des Bezirks hierüber zu beraten. Es wird hiezu Versammlung  
auf Samstag den 5. November d. J. nachm. 2 Uhr, im Gasth. zum  
„Röhle“ in Nagold stattfinden. Beabsichtigt ist, die Darlehenskassen und  
die Mitglieder des landw. Vereins in den einzelnen Orten zu vereinigen,  
für jeden Ort gemeinsam Kunstdünger zu bestellen und direkte Wagen-  
ladungen nach den einzelnen Orten zu leiten.

In denjenigen Gemeinden, in welchen die so nützlichen Darlehens-  
kassen oder Molkereien noch nicht bestehen, wolle von der Ortsbehörde  
sofort ein Vertrauensmann zur Annahme der Bestellungen und Durch-  
führung des Bezugs und der Berechnung des Kunstdüngers aufgestellt  
werden. Die Namen der aufgestellten Vertrauensmänner wollen die  
Herren Ortsvorsteher gütigst bis nächsten Mittwoch dem Unterzeichneten  
mitteilen.

Den Herren Vertrauensmännern der Gemeinden, sowie die Vor-  
stände und event. Rechner der Darlehenskassen und Molkereigenossen-  
schaften und die Mitglieder des Ausschusses des landw. Bezirksvereins  
werden dringend gebeten, vollzählig bei der auf Samstag den 5. Novbr.  
anberaumten Versammlung in Nagold zu erscheinen. Zweckmäßig wäre  
es, wenn die Vorstände der Genossenschaften und die Vertrauensmänner  
schon bei dieser Versammlung ihren Bedarf an Kunstdünger angeben  
könnten, um sofort die Bestellungen insbesondere auf Thomasmehl zu  
machen.

Nagold, den 28. Oktober 1898.  
Der Vorstand des landw. Bezirksvereins:  
Oberamtmann Ritter.

**Altensteig.**  
**Dienstag und Mittwoch**  
ist  
**schönes saures**  
**Mostobst**  
zu haben bei  
**J. Wurster.**

**Waldorf.**  
**Obstbäume,**  
Hoch- und Halbhochstämme, auch Zwergobst  
in den besseren Tafel- und Mostobstsorten empfiehlt in großer  
Auswahl  
Baumschulbesitzer **J. Bihler.**

**Jak. Kayser, Bandagist, Calw**  
373 Badgasse 373

fertigt und hält Lager in  
**Bruchbändern und**  
**Bandagen**  
für Leisten-, Schenkel- und Knie-  
brüche,  
**Geradehalter, Suspensorien,**  
**Leibbinden und**  
**orthopäd. Corsets** gegen Rückenkrümmungen.  
Ferner halte Lager in

**allen chirurg. Waren**  
als: Gummisauger, Brusthütchen, Milchpumpen, Kinder-  
flaschen, Gummistrümpfe und -Binden, Eisbentel, Gummi-  
schläuche, Irrigatoren, Urinale, Luftkissen, Verbandstoffe,  
-Binden und -Watte, Gichtwatte, Mutterringe, Bade- und  
Fieberthermometer, Spritzen aller Art, Gummistoffe und  
Vetteinlagen, hygienische Damenbinden und Gürtel 2c. 2c.  
Reparaturen werden prompt erledigt.  
Für Frauen weibliche Bedienung.  
Für sorgfältige und gewissenhafte Ausführung aller mir zugehenden  
Aufträge wird garantiert.

Eine alte sehr renommierte Cigarren-  
firma beabsichtigt einem geeigneten soliden  
Geschäfte beliebiger range in Altensteig  
unter sehr günstigen Bedingungen eine Nie-  
derlage zu übertragen. Gest. Offerten unter H. O. 938  
an Haafenstein u. Bogler, A. G. Berlin SW. 19.

**Altensteig.**  
**Mittwoch und Donnerstag**  
ist wieder  
**schönes, frisches**  
**Mostobst**  
zu haben bei  
**G. Strobel.**

**Ein einziges**  
**Mal**  
**Palmin**  
versucht und Sie gehen nicht mehr davon ab. Palmin, ein reines  
Pflanzenfett, ist billiger wie jedes andere Fett, weil nur 65 Pfennig das  
Pfund, dabei fettreicher wie die beste Butter. Palmin ist monatelang  
haltbar, weil frei von jeder Fettsäure. Machen Sie nur einen kleinen  
Versuch mit einer 10 Pfennig-Probierprobe.  
Zu haben in **Altensteig** bei Herrn **G. W. Dug.**  
Generalvertreter: Gebr. Martin, Stuttgart.

**Gründliche Ausbildung**  
im gesamten landw., forstwirtschaftl., kaufm. Rechnungswesen und  
**Stellung**  
als landw. Rechnungsführer, Gutstendant, Molkerei-Buchhalter,  
Amtsvorstehersekretär, erhalten junge für die Landwirtschaft sich  
interessierende Leute durch den Besuch des  
**Landw. Technikums Leichlingen (Rheinl.).**  
Im neuen Semester wird unterrichtet von dem Direktor,  
von staatl. geprüft. Landwirtschaftslehrer, mehreren akad. u. prakt.  
geb. Fachlehrern, Oberförster, Tierarzt und Oekonomie-Inspektor.  
Das Technikum befindet sich auf gr. Rittergute und wird der  
Unterricht in theor.-prakt. Weise gegeben, weshalb ein Erfolg ge-  
sichert ist.  
Alles Nähere durch die Direktion.

**Buchdruckerei**  
von  
**Wilh. Rieker**  
in  
**Altensteig.**  
Anfertigung von Druckarbeiten  
aller Art  
in modernster Ausführung.  
Lager in Formularien  
für den amtlichen u. Privat-Gebrauch.  
Pünktige Bedienung. — Billige Preise.

**Ebhausen.**  
**Kinder-**  
**mädchen.**  
Ein Mädchen aus guter Familie,  
welches bessere Schulbildung genossen  
hat und im Nähen und Stricken be-  
wandert ist, wird zu 3 Kindern im  
Alter von 4, 7 und 8 Jahren auf  
Martini gesucht. Mädchen, welche  
nur gute Zeugnisse aufweisen können,  
wollen sich melden.  
**Frau E. Schichardt.**

**Sicheren Erfolg**  
bringen die allgemein bewährten  
**Kaiser's**  
**Pfeffermünz-Caramellen**  
gegen Appetitlosigkeit, Ma-  
genweh u. schlechtem, ver-  
dorbenen Magen, acht in Pa-  
keten à 25 Pfg. bei  
**Fr. Flaig in Altensteig.**